

Maria und die Kirche : aus der Kirchenkonstitution (Nr. 60-65) des Vaticanums II

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen
zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **59 (1982)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Endgültige, um das es ihm geht: Gott, das Reich Gottes und der Sinn aller Sinngebungen, in der Geschichte vorwegnimmt und, wenn die so eben genannten Anliegen angestrebt und verwirklicht werden, innergesellschaftlich auch schon anfanghaft konkretisiert. Schliesslich sind Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Freiheit nicht nur hohe gesellschaftliche Güter, sondern auch grundlegende Merkmale des Reiches Gottes» (L. Boff).

In der Einleitung zu dieser Folge wurde gesagt, die Kirche ermögliche, dass Glückserfahrung als Gotteserfahrung gedeutet und verstanden werden kann, weil sie den Glauben vermittelt, welcher solcher Deutung den Zugang eröffnet. Jetzt muss diese Bedeutung der Kirche erweitert werden. Kirche als Glaubensgemeinde kann selber Ort sein, in der Glück, irdisches Glück erfahren werden kann in der Form glückender und beglückender zwischenmenschlicher Gemeinschaft. Diese Glückserfahrung gelingender Mitmenschlichkeit in der Glaubensgemeinde lässt «Heil», ewiges Glück aufblitzen, lässt Gott erfahren als Quelle allen Glückes. Allerdings stellt sich hier die ernste Frage: Wieweit ist kirchliche Gemeinde wirklich ein Ort glückender und beglückender Gemeinschaft, in der das Glück der Gottesgemeinschaft wenigstens «blitzartig» erfahren werden kann? Es ist die Frage nach Formen glaubwürdiger Glaubensgemeinschaft. Darüber soll in der nächsten Folge ausführlicher berichtet werden.

Maria und die Kirche

Aus der Kirchenkonstitution (Nr. 60–65)
des Vaticanums II

Maria als Magd des Herrn, des Erlösers

60. Ein einziger ist unser Mittler nach dem Wort des Apostels: «Es gibt nämlich nur einen Gott und nur einen Mittler Gottes und der Menschen, den

Menschen Christus Jesus, der sich selbst als Erlösung für alle gegeben hat» (1 Tim 2, 5–6). Mariens mütterliche Aufgabe gegenüber den Menschen aber verdunkelt oder mindert diese einzige Mittlerschaft Christi in keiner Weise, sondern zeigt ihre Wirkkraft. Jeglicher heilsame Einfluss der seligen Jungfrau auf die Menschen kommt nämlich nicht aus irgendeiner sachlichen Notwendigkeit, sondern aus dem Wohlgefallen Gottes und fließt aus dem Überfluss der Verdienste Christi, stützt sich auf seine Mittlerschaft, hängt von ihr vollständig ab und schöpft aus ihr seine ganze Wirkkraft. Die unmittelbare Vereinigung der Gläubigen mit Christus wird dadurch aber in keiner Weise gehindert, sondern vielmehr gefördert.

61. Die selige Jungfrau wurde von Ewigkeit her zugleich mit der Menschwerdung des göttlichen Wortes als Mutter Gottes vorherbestimmt und war nach dem Ratschluss der göttlichen Vorsehung hier auf Erden die erhabene Mutter des Erlösers, in einzigartiger Weise vor anderen seine grossmütige Gefährtin und die demütige Magd des Herrn. Indem sie Christus empfang, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter.

62. Diese Mutterschaft Mariens in der Gnadenökonomie dauert unaufhörlich an, von der Zustimmung an, die sie bei der Verkündigung gläubig gab und unter dem Kreuz ohne Zögern festhielt, bis zur ewigen Vollendung aller Auserwählten. In den Himmel aufgenommen, hat sie diese heilbringende Aufgabe nicht abgelegt, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu erwirken¹⁸⁶. In ihrer mütterlichen Liebe trägt sie Sorge für die Brüder ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zum seligen Vaterland gelangen. Deshalb wird die selige Jungfrau in der Kirche unter dem Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistan-

des und der Mittlerin angerufen¹⁸⁷. Das aber ist so zu verstehen, dass es der Würde und Wirksamkeit Christi, des einzigen Mittlers, nichts abträgt und nichts hinzufügt¹⁸⁸.

Keine Kreatur nämlich kann mit dem menschgewordenen Wort und Erlöser jemals in einer Reihe aufgezählt werden. Wie vielmehr am Priestertum Christi in verschiedener Weise einerseits die Amtspriester, andererseits das gläubige Volk teilnehmen, und wie die eine Gutheit Gottes auf die Kreaturen in verschiedener Weise wirklich ausgegossen wird, so schliesst auch die Einzigkeit der Mittlerschaft des Erlösers die verschiedenartige, aus einer einzigen Quelle kommende Teilnahme in der Mitwirkung nicht aus, sondern erweckt sie. Eine solche untergeordnete Aufgabe Mariens zögert die Kirche nicht zu bekennen, erfährt sie auch ständig und legt sie den Gläubigen ans Herz, damit sie unter diesem mütterlichen Schutz dem Mittler und Erlöser innerlicher anhangen.

Als Jungfrau und Mutter ist Maria Typus der Kirche

63. Die selige Jungfrau ist aber durch das Geschenk und die Aufgabe der göttlichen Mutterschaft, durch die sie mit ihrem Sohn und Erlöser vereint ist, und durch ihre einzigartigen Gnadengeschenke auch mit der Kirche auf das innigste verbunden. Die Gottesmutter ist, wie schon der heilige Ambrosius lehrte, der Typus der Kirche unter der Rücksicht des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus¹⁸⁹. Im Geheimnis der Kirche, die ja auch selbst mit Recht Mutter und Jungfrau genannt wird, ist die selige Jungfrau Maria vorangegangen, da sie in hervorragender und einzigartiger Weise das Urbild sowohl der Jungfrau wie der Mutter darstellt¹⁹⁰. Im Glauben und Gehorsam gebar sie den Sohn des Vaters auf Erden, und zwar ohne einen Mann zu erkennen, vom Heiligen Geist überschattet, als neue Eva, die nicht der alten Schlange, sondern dem Boten Gottes einen von keinem Zweifel verfälschten Glauben schenkte. Sie gebar aber einen Sohn, den Gott gesetzt hat zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern (Röm 8, 29), den Gläubigen näm-



lich, bei deren Geburt und Erziehung sie in mütterlicher Liebe mitwirkt.

64. Nun aber wird die Kirche, indem sie Mariens verborgene Heiligkeit betrachtet und ihre Liebe nachahmt und den Willen des Vaters getreu erfüllt, durch die gläubige Annahme des Wortes Gottes auch selbst Mutter: Durch Predigt und Taufe nämlich gebiert sie die vom Heiligen Geist empfangenen und aus Gott geborenen Kinder zum neuen und unsterblichen Leben. Und sie ist selbst auch Jungfrau, da sie das Treuwort, das sie dem Bräutigam gegeben hat, unversehrt und rein bewahrt und in Nachahmung der Mutter ihres Herrn in der Kraft des Heiligen Geistes jungfräulich einen unversehrten Glauben, eine feste Hoffnung und eine aufrichtige Liebe bewahrt¹⁹¹.

Die Tugenden Marias – Beispiel für die Kirche

65. Während aber die Kirche in der seligsten Jungfrau schon zur Vollkommenheit gelangt ist, in der sie ohne Makel und Runzel ist (vgl. Eph 5, 27), bemühen sich die Christgläubigen noch, die Sünde zu besiegen und in der Heiligkeit zu wachsen. Daher richten sie ihre Augen zur Mutter, die der ganzen Gemeinschaft der Auserwählten als Urbild der Tugenden voranleuchtet. Indem die Kirche über sie fromme Erwägungen anstellt und sie im Licht des menschengewordenen Wortes betrachtet, dringt sie ehrfurchtsvoll in das tiefste Geheimnis der Menschwerdung innerlicher ein und wird ihrem Bräutigam mehr und mehr gleichgestaltet.

Denn Maria vereinigt, da sie zuinnerst in die Heilsgeschichte eingegangen ist, gewissermassen die grössten Glaubensgeheimnisse in sich und strahlt sie wider. Daher ruft ihre Verkündigung und Verehrung die Gläubigen zu ihrem Sohn und seinem Opfer und zur Liebe des Vaters auf. Die Kirche aber wird, da sie die Ehre Christi preist, ihrem erhabenen Typus ähnlicher, ständig in Glaube, Hoffnung und Liebe voranschreitend und den Willen Gottes in allem suchend und erfüllend. Daher blickt die Kirche auch in ihrem apostolischen Wirken mit Recht zu ihr auf, die Christus geboren hat, der dazu vom Heiligen

Geist empfangen und von der Jungfrau geboren wurde, dass er durch die Kirche auch in den Herzen der Gläubigen geboren werde und wachse. Diese Jungfrau war in ihrem Leben das Beispiel jener mütterlichen Liebe, von der alle beseelt sein müssen, die in der apostolischen Sendung der Kirche zur Wiedergeburt der Menschen mitwirken.

¹⁸³ Vgl. Pius IX., Bulle *Ineffabilis*, 8. Dez. 1854: Acta Pii IX., 1, I, 616; Denz 1641 (2803).

¹⁸⁴ Vgl. Pius XII., Apost. Konst. *Munificentissimus*, 1. Nov. 1950: AAS 42 (1950); Denz. 2333 (3903). Vgl. Johannes v. Damaskus, *Enc. in dorm. Dei genitricis*, Hom. 2 u. 3: PG 96, 721–761, besonders Sp. 728 B. Germanus v. Konstantinopel, *In S. Dei gen. dorm.* Serm. 1: PG 98 (6), 340–348; Serm. 3: Sp. 361. Modestus v. Jerusalem, *In dorm. SS. Deiparae*: PG 86 (2), 3277–3312.

¹⁸⁵ Vgl. Pius XII., Enz. *Ad caeli Reginam*, 11. Okt. 1954: AAS 46 (1954) 663–636; Denz. 3913 ff. Vgl. Andreas v. Kreta, *Hom. 3 in dorm. SS. Deiparae*: PG 97, 1089–1109. Johannes v. Damaskus, *De fide orth.*, IV, 14: PG 94, 1153–1161.

¹⁸⁶ Vgl. Kleutgen, neugefasster Text *De Mysterio Verbi incarnati*, Kap. IV: Mansi 53, 290. Vgl. Andreas v. Kreta, *In nat. Mariae*, sermo 4: PG 97, 865 A. Germanus v. Konstantinopel, *In annunt. Deiparae*: PG 98, 321 BC. Ders., *In dorm. Deiparae*, III: Sp. 361 D. Johannes v. Damaskus, *In dorm. B.V. Mariae*, Hom. 1,8: PG 96, 712 BC – 713 A.

¹⁸⁷ Vgl. Leo XIII., Enz. *Adiutricem populi*, 5. Sept. 1895: ASS 15 (1895–96) 303. Pius X., Enz. *Ad diem illum*, 2. Febr. 1904: Acta, I, 154; Denz. 1978 a (3370). Pius XI., Enz. *Miserentissimus*, 8. Mai 1928: AAS 20 (1928) 178. Pius XII., *Radiobotschaft*, 13. Mai 1946: AAS 38 (1946) 266.

¹⁸⁸ Ambrosius, *Epist.* 63: PL 16, 1218.

¹⁸⁹ Ambrosius, *Expos. Lc.* II, 7: PL 15, 1555.

¹⁹⁰ Vgl. Ps.-Petrus Dam., *Serm.* 63: PL 144, 861 AB. Godefried v. St. Viktor, *In nat. B. M.*, Ms. Paris, Mazarine, 1002, fol. 109r. Gerhoh v. Reich., *De gloria et honore Filii hominis*, 10: PL 194, 1105 AB.

¹⁹¹ Ambrosius, *ebd.* und *Expos Lc.* X, 24–25: PL 15, 1810. Augustinus, *In Io. Tr.* 13, 12: PL 35, 1499. Vgl. *Serm.* 191, 2, 3: PL 38, 1010; u. a. Vgl. auch Beda Ven., *In Lc. Expos.* I, Kap. 2: PL 92, 330. Isaac v. Stella, *Serm.* 31: PL 194, 1863 A.